

# Deutsche politische Häftlinge im KZ Neuengamme

## Die Verfolgung deutscher politischer Gegner und Gegnerinnen

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten bildete den Beginn der staatlich organisierten Unterdrückung jeder politischen Opposition. Viele Inhaftierungen erfolgten präventiv, so z.B. 1933, um die politische Macht zu festigen, oder im September 1939, um Antikriegsaktivitäten zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zu unterbinden. Ab Sommer 1933 wurden Tausende Frauen und Männer, die sich den illegalen Widerstandsgruppen meist aus der sozialdemokratisch und kommunistisch orientierten Arbeiterbewegung angeschlossen hatten, in Konzentrationslagern inhaftiert.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden schon allein Äußerungen, die Zweifel am Regime erkennen ließen, und unangepasste Verhaltensweisen als politisches Verbrechen betrachtet und mit hohen Freiheitsstrafen oder der Einweisung in ein Konzentrationslager geahndet.

Dazu gehörten jede Form von Kritik am staatlichen Handeln, Zweifel am siegreichen Ausgang des Krieges, das Hören ausländischer Sender („Rundfunkverbrechen“), der freundschaftliche Kontakt zu Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen oder das Tragen US-amerikanischer oder britischer Mode und das Hören „undeutscher“ Swingmusik. Diese sehr unterschiedlichen Verfolgungsgründe spiegelten sich während des Krieges in der Zusammensetzung der Gruppe deutscher politischer Häftlinge in den Konzentrationslagern.

Die „politischen“ Gefangenen erhielten in den Konzentrationslagern zur Kennzeichnung einen roten Winkel.

### Rudolf Breitscheid.

*Foto: unbekannt,  
nicht datiert.  
(AdsD, 6/FOTA 031608)*



Der Ökonom und Journalist Rudolf Breitscheid, 1874 in Köln geboren, schloss sich 1912 der SPD an und war seit 1920 Reichstagsabgeordneter. 1933 flüchtete er nach der Reichstagswahl im März über die Schweiz nach Frankreich. Dort engagierte er sich in den Organisationen deutscher Flüchtlinge und gehörte zu den Gründungsmitgliedern der „Zentralvereinigung deutscher Emigranten“. Im Februar 1941 erfolgte seine Festnahme und die Inhaftierung im Hausgefängnis der Gestapo-Zentrale in Berlin. Im Januar 1942 wurde der 67-jährige Rudolf Breitscheid als „prominenter“ Häftling in das KZ Sachsenhausen eingewiesen, im September 1943 in das KZ Buchenwald. In beiden Lagern war er nicht im Häftlingslager, sondern in isolierten Sonderbaracken untergebracht. Im August 1944 starb Rudolf Breitscheid während eines Luftangriffs auf das KZ Buchenwald.

**Martin Niemöller.**

*Foto: unbekannt, nicht datiert.  
(Süddeutsche Zeitung Photo)*



Der evangelische Pfarrer Martin Niemöller, 1892 in Lippstadt geboren, wandte sich gegen die Gleichschaltung der evangelischen Landeskirchen und gründete im März 1933 aus Protest über die Einführung eines kirchlichen „Arierparagrafen“ den „Pfarrernotbund“, dem innerhalb weniger Monate Tausende Pfarrer beitraten. Im März 1934 verhängte das NS-Regime ein zeitweiliges Redeverbot gegen Martin Niemöller, der zu einer bekannten Persönlichkeit der „Bekennenden Kirche“ geworden war. 1935 zum ersten Mal verhaftet, kam er im Februar 1938 als „persönlicher Gefangener“ Adolf Hitlers in die KZ Sachsenhausen und Dachau. Martin Niemöller blieb bis Kriegsende in KZ-Haft.

**Mathias Thesen.**

*Foto unbekannt. Aus: Büro des Reichstages (Hg.): Reichstags-Handbuch V. Wahlperiode, Berlin 1930, S. 580.*



Mathias Thesen, 1891 bei Trier geboren, arbeitete als Dreher im Ruhrgebiet. Er war Betriebsratsvorsitzender der Duisburger Rheinwerft und seit 1928 KPD-Abgeordneter im Reichstag. 1933 engagierte er sich im kommunistischen Widerstand in Norddeutschland. Nachdem er in Hamburg verhaftet worden war, erfolgte im Februar 1934 seine Verurteilung zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“. In den Haftanstalten Hamburg-Fuhlsbüttel, Bremen-Oslebshausen und Brandenburg führte er den politischen Widerstand fort, sodass die Gestapo ihn nach Verbüßen seiner Haft in das KZ Sachsenhausen überstellte. Am 11. Oktober 1944 wurde Mathias Thesen im KZ Sachsenhausen ermordet.

## Österreichische und tschechische Gefangene als „deutsche“ politische Häftlinge

Zur Gruppe der deutschen politischen Häftlinge zählten in den Jahren ab 1938 auch Gefangene aus Österreich, aus dem „Sudetengau“ und „Volksdeutsche“ aus weiteren annektierten oder besetzten Ländern Europas, die aus ähnlich vielfältigen Gründen wie die deutschen Gefangenen inhaftiert wurden: In ihrer Mehrzahl gehörten sie kommunistischen oder sozialdemokratischen Organisationen an und hatten nationale faschistische Bewegungen und den Nationalsozialismus mit Wort und Tat bekämpft. Andere standen aus einem nationalkonservativen Selbstverständnis heraus in Opposition zur Besetzung und wirtschaftlichen Ausplünderung ihres Landes. Viele Inhaftierte hatten sich z. B. über die schlechte Versorgungslage beschwert, waren wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen denunziert worden oder hatten den Arbeitseinsatz in der Rüstungsproduktion in Deutschland verweigert. Als „volksdeutsch“ bezeichnete Frauen und Männer konnten auch schon in Konzentrationslagerhaft kommen, wenn sie die „Germanisierung“ ihrer Heimat ablehnten.

## Josef Händler

### Josef Händler, 1945.

(ANG, 2004-1271)



1910 in Österreich-Ungarn geboren, wuchs Josef Händler in Wien auf. Als Gewerkschafter und Mitglied des kommunistischen Jugendverbands wurde er 1934 bei dem Aufstand des Schutzbunds gegen die austrofaschistische Regierung verhaftet und bis 1938 interniert. Kurz nach seiner Entlassung im Februar 1938 und dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurde Josef Händler erneut verhaftet, diesmal von den Deutschen. Er gehörte am 1. April 1938 zum ersten Transport von 150 Österreichern – dem „Prominententransport“ – in das KZ Dachau. Am 23. Januar 1941 wurde er in das KZ Neuengamme überstellt. Dort arbeitete er im Kommando Elbe, im Klinkerwerk, auf Baustellen und ab 1944 als Kalfaktor im Häftlingsbad. Josef Händler gehörte zu den letzten Häftlingen, die Ende April 1945 das Lager verließen.





## Die „Aktion Gewitter“

Zu den deutschen politischen Häftlingen gehörten auch etwa 5000 Männer und Frauen, die im August 1944 während der so genannten „Aktion Gewitter“ der Gestapo reichsweit verhaftet und in Konzentrationslager eingewiesen wurden. Die von der Aktion Betroffenen, die bis 1933 aktive Politiker und Politikerinnen der SPD, KPD, des Zentrums und weiterer bürgerlicher Parteien oder in den Gewerkschaften aktiv gewesen waren, wurden in Reaktion auf das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 verhaftet, obwohl ihnen weder Widerstandstätigkeit noch eine Unterstützung des Attentats vorgeworfen wurde.

Fernschreiben der Bremer Gestapo vom 13. August 1944.

(StA HB, 5,4 - Aktion „Gewitter“)

Geheime Staatspolizei - Staatspolizeistelle Bremen			
<b>Aufgenommen:</b> Tag Monat Jahr Zeit 18. AUG 1944 8:30 Berlin durch <i>Fl.</i>		<b>Befördert:</b> Tag Monat Jahr Zeit an <i>S/IVia</i> durch	
FS Nr. <b>6400</b>		<b>FERNSCHREIBEN</b>	
+ DR. BERLIN NUE 81077 17.8.44 2240 FR. -			
G E H E I M . - AN ALLE STAPO (LEIT) 'STELLEN. NACHR. AN INSP. DER SIPO U. D. SD. -			
BETR: AKTION "GITTER" -- RFSS HAT BEFOHLEN, ALLE FRUEHEREN REICHS UND LANDTAGSABGEORDNETEN SOWIE STADTVERORDNETEN DER KPD UND SPD IM REICH FESTZUNEHMEN. GLEICHUELTIG IST, OB DIESEN IM AUGENBLICK ETWAS NACHGEWIESEN IST ODER NICHT. -			
ICH ERWEITERE DIESE FESTNAHME-AKTION AUF DIE EHEMALIGEN PARTEI- UND GEWERKSCHAFTSSEKRETEARE DER SPD.			
T. 2.) DIE FESTNAHMEAKTION MUSS GLEICHZEITIG AM 22.8.44 IN DEN FRUEHEN MORGENSTUNDEN BEGINNEN.			
3.) DIE FESTGENOMMENEN SIND IN SCHUTZHAFT ZU NEHMEN UND UMGEHEND DEM NAECHSTEN KL. STUFE 1 EINZUWEISEN. SCHUTZHAFTANTRAG UNTER KENNVORT AKTION "GEWITTER" - ALS PRAEVENTIVMASSNAHME BEI ROEM 4/A 6 KL. B. BEANTRAGEN. 4.) AUSGENOMMEN VON DER FESTNAHME WERDEN SOLCHE PERSONEN DIE A.) IM GND-TAETIG SIND ALS G- BZW. I-MAENNER. - A. MAENNER WERDEN FESTGENOMMEN, WENN NICHT DIE ABSICHT BESTEHT, SIE ALS G- ODER I- MAENNER ANZUSETZEN. B.) INZWISCHEN BEWAHRTE AKTIVE MITGLIEDER DER NSDAP ODER IHRER GLIEDERUNGEN GEVORDEN SIND ODER I FUNKTIONEN IM KREISMASSSTAB IN DEN DER NSDAP ANGESCHLOSSENEN VERBAENDEN AUSUEBEN. - - DAS 70. LEBENSJAHR UEBERSCHRITTEN HABEN ODER			

SCHWER KRANK UND AUCH FUER LEICHTE VERWENDUNG NICHT LAGERFAEHIG  
 SIND. - D.) SICHT SOSTWIE GANZ HERVORRAGEND BEWAERT HABEN UND  
 DAMIT EINDEUTIG ZEUGNIS ABGELEGT HABEN FUER IHRE BEWAERTENDE  
 EINSTELLUNG. KARTENMASSSTAB IST ANZULEGEN. - ALLE ANDEREN  
 GRUENDE ZUR NICHTERFASSUNG BEHALTE ICH MIR VOR. -  
 5.) DIE DIENSTSTELLEN MELDEN ZUM 25.9. DURCH FS AN ROEM 4/ A. 1 KL.  
 ZAHLENMAESSIG DIE FESTNAHMEN GETRENNT NACH KPD, SPD UND  
 FUNKTIONAERGRADEN. - NAMENTLICHE AUFSTELLUNG MUSS DEM RSHA  
 ZUM 5.9.44 VORLIEGEN MIT ANGABE DER VOLLZOGENEN UND VORSGEHENE  
 UNTERBRINGUNG. 6.) UEBER JETZT DER WEHRMACHT ANGEHOERENDE  
 EXTRA AUFSTELLUNG VORLEGEN, UEBER FESTNAHME ERFOLGT DAMN  
 ENTSCHEIDUNG. = RSHA ROEM 4/ A 1 OXX A.

GEZ. MUELLER SS-GRUF. +

*H' Minute bringt sein Gefolge mit  
 an den Luchaven mit Herten  
 auf HEL, Farge.*

*Ma. 1978*

*20.8.44 10 G  
 2.9.44*

## Otto Schumann

### Otto Schumann.

*Foto: unbekannt.  
Aus: Frank Müller: Mitglieder der  
Bürgerschaft. Opfer totalitärer  
Verfolgung, Hamburg 1995  
(2. Auflage), S. 68.*



Otto Schumann, 1888 in Magdeburg-Buckau geboren, zählte 1924 zu den Gründungsmitgliedern des sozialdemokratischen „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ und war bis 1933 SPD-Abgeordneter der Hamburger Bürgerschaft. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten betrieb er eine Wäscherei und konnte auf diese Weise unauffällig Kontakte innerhalb der illegalen SPD organisieren. Im November 1934 erfolgte seine Verhaftung. Nach der Verbüßung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten wurde Otto Schumann einige Monate im KZ Oranienburg in „Schutzhaft“ genommen. Im Rahmen der „Aktion Gewitter“ wurde auch er im August 1944 erneut verhaftet und in das KZ Neuengamme gebracht. Otto Schumann kam am 3. Mai 1945 bei der Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht ums Leben.

## Rudolf Henning

### Rudolf Henning.

*Foto: unbekannt,  
nicht datiert. (ANg, 2010-2408)*



Rudolf Henning, 1879 in Sievershütten in Schleswig-Holstein geboren, war seit 1921 Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds in Neumünster. Im Zuge der „Aktion Gewitter“ wurde er verhaftet und in das KZ Neuengamme gebracht. Dort starb Rudolf Henning am 18. November 1944.

Rudolf Hennings Tochter, Herta Graf, schrieb vergeblich an die Gestapo in Kiel, um die Freilassung ihres 65-jährigen Vaters aus der KZ-Haft zu erwirken.

(ANG, PGS H Henning)

**Geheime Staatspolizei**  
**Staatspolizeistelle Kiel**

Kiel, den 20. September 1944  
Düppelstraße 23  
Fernsprecher: Nr. 8790

B.-Nr.: IV 1 a - U. 307/44 -  
Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum  
anzugeben.

An  
Frau Herta G r a f geb. Henning  
in Neumünster  
Flönerstraße 97.

Auf Ihr Schreiben vom 11.9.1944 wird Ihnen mitgeteilt, daß eine  
Entlassung Ihres Vaters Rudolf H e n n i n g bis auf weiteres  
nicht vorgesehen ist.

Im Auftrage:  
*Kelley*

**Bescheinigung des Standesbeamten  
und Leiters des Krematoriums des  
KZ Neuengamme, Wilhelm Brake,  
über die Einäscherung Rudolf  
Hennings.**

(ANG, PGS H Henning)

**Krematorium zu Neuengamme**

---

Die Aschenüberreste der unter № 615 im Jahre 1944 eingetragenen,  
am 21. November 1944 im Krematorium zu Neuengamme eingeäscherten Leiche  
Name: H e n n i n g Rudolf Julius  
Alter: 3.1.1879 Stand: Tischler  
Wohnung: Neumünster  
sind heute an die Verwaltung des Friedhofs in: Neumünster, Plonerstr.  
zur Beisetzung übersandt worden.  
Hamburg-Neuengamme, den 12.12. 1944

*würde mir übersandt,  
wenn Bestattung vor-  
handen war (Herta.)*

*Brake*

2000. 11. 42. St. K/0345

## Deutsche politische Häftlinge

Im KZ Neuengamme bestand die Gruppe der deutschen politischen Gefangenen aus etwa 1500 Häftlingen, darunter etwa 700 Männer, die im Rahmen der „Aktion Gewitter“ verhaftet worden waren, sowie viele, die wegen politischer Witze, Abhörens von „Feindsendern“ oder „Meckerns“ über Missstände inhaftiert waren, bei denen es sich jedoch nicht um aktive politische Gegner des Nationalsozialismus handelte. Jene, die sich ab 1933 am organisierten Widerstand beteiligt hatten und z.B. wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt worden waren, bildeten eine Minderheit.

Die deutschen politischen Häftlinge im KZ Neuengamme waren daher keine einheitliche Gruppe und auch ihre Abgrenzung zu anderen Gruppen war willkürlich: So bildeten die Hamburger Widerstandskämpfer, die ab 1943 als „Polizeihäftlinge“ in das KZ Neuengamme kamen, eine eigene Häftlingskategorie, ebenso die Zeugen Jehovas, deren konsequente Verweigerungshaltung dem Regime gegenüber als Widerstand bezeichnet werden kann.

Andererseits waren politische Gegner des NS-Regimes, die auch der Gruppe der politischen Häftlinge hätten angehören können, in nicht wenigen Fällen als „Homosexuelle“, „Vorbeugungshäftlinge“, „Sicherungsverwahrte“, Häftlinge der „Sonderabteilung Wehrmacht“ oder „Asoziale“ gekennzeichnet.



**Fritz Bringmann war seit September 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert. Über die Zusammensetzung der politischen Häftlinge berichtete er:**

*Nicht alle Häftlinge mit einem roten Winkel waren Antinazis. Der Grund für die Inhaftierung und Einweisung ins KZ konnten persönliche Differenzen mit der Naziführung sein. Manchmal genügte es auch, Witze über die Naziprominenz weitererzählt oder ausländische Sender gehört zu haben. Einige Häftlinge waren auch wegen so genannter „Heimtücke“ verurteilt worden. So wurde im „Heimtückegesetz“ vom 20. Dezember 1934 jede angebliche Beleidigung oder Sabotage des Naziregimes als „hinterhältiger Verrat“ unter strengste Strafe gestellt.*

*Aus: Fritz Bringmann: KZ Neuengamme. Berichte, Erinnerungen, Dokumente, Frankfurt am Main 1982, S. 34f.*

## Fritz Bringmann

Fritz Bringmann, 1918 in Lübeck geboren, schloss sich mit seinen Brüdern, die sozialistischen und kommunistischen Jugendverbänden angehörten, dem Widerstand an. Im April 1935 wurde Fritz Bringmann wegen Malens illegaler Parolen verhaftet. Im September 1936 wies ihn die Gestapo in das KZ Sachsenhausen ein. Nach vier Jahren Haft wurde er 1940 in das KZ Neuengamme überstellt, wo er auch als Häftlingssanitäter in einem für sowjetische Kriegsgefangene eingerichteten „Kriegsgefangenen-Arbeitslager“ eingesetzt war. Im Oktober 1942 wurde er als Häftlingssanitäter zur II. SS-Baubrigade versetzt, zunächst nach Osnabrück, im Mai 1943 zum Haupteinsatzort in Bremen. Am 4. April 1944 gelang ihm dort die Flucht, jedoch wurde er nach sieben Wochen gefasst und erneut ins Hauptlager Neuengamme gebracht. Das letzte halbe Jahr bis Kriegsende verbrachte Fritz Bringmann in Haft im Zuchthaus Bremen-Oslebshausen.



**Fritz Bringmann, kurz vor seiner Flucht aus der II. SS-Baubrigade in Bremen im April 1944. Das Foto fertigten Mithäftlinge mit einer in den Trümmern gefundenen Kamera an.**

*(Privatbesitz)*

## Heinrich Christian Meier

### Heinrich Christian Meier.

*Foto: unbekannt, nicht datiert.  
(Sammlung Maren Kaiser)*



Der Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Christian Meier wurde 1905 in Altona geboren. Seine Kontakte zur „Schwarzen Front“, einer radikalen sozialrevolutionären Abspaltung der NSDAP, trugen zu seiner Verhaftung im September 1938 bei. Nach der Verurteilung zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ kam er in das Strafgefangenenlager Neusustrum im Emsland und von dort über das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel im Juni 1941 in das KZ Neuengamme. Dort arbeitete er unter anderem im Kommando Elbe, im Klinkerwerk, in der Gärtnerei, im Industriefabrikhof, in der Effektenkammer und in der Schreibstube des Arbeitseinsatzes. Im November 1944 wurde Heinrich Christian Meier zur SS-Sonderformation Dirlewanger eingezogen und geriet in Kriegsgefangenschaft.

## Franz Tamas

### Franz Tamas, ca. 1934.

(LAV NRW R, RW 58 Nr. 13833)



Franz Tamas, 1889 bei Wirsitz in Polen geboren, lebte mit seiner Familie in Essen und arbeitete als Bergmann. Die Gestapo nahm seine Mitgliedschaft im Bund der Polen in Deutschland und im polnischen Schulverein zum Anlass, ihn nach Kriegsbeginn am 11. September 1939 in „Schutzhaft“ zu nehmen. Franz Tamas wurde in das KZ Sachsenhausen eingeliefert und von dort am 28. September 1939 in das damalige Außenlager Neuengamme überstellt. Am 6. September 1940 erfolgte seine Entlassung, da – so die Düsseldorfer Gestapo – seine Haftzeit „bessernd auf ihn gewirkt“ habe.

**Nach seiner Entlassung aus dem KZ Neuengamme musste Franz Tamas am 9. September 1940 folgende Erklärung unterschreiben:**

*Mir ist eröffnet worden, daß falls ich noch einmal in irgendwelche Beziehung zur ehemaligen poln. Minderheit (Bund der Polen in Deutschland) trete, ich mit schärfsten staatspolizeilichen Maßnahmen zu rechnen habe und gegenwertig [sic!] sein kann, sofort einem Konzentrationslager zugewiesen zu werden.*

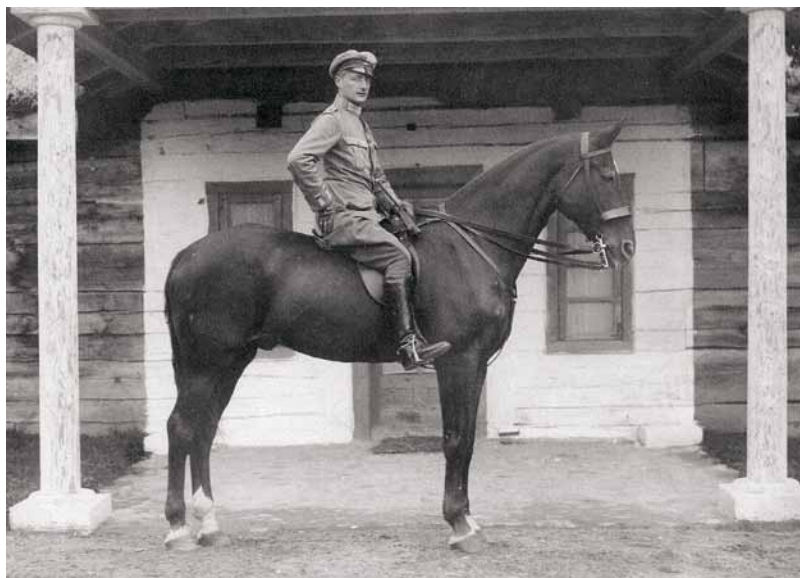
(LAV NRW R, RW 58 Nr. 13833)

## Eduard Pulvermann

Eduard Pulvermann, 1882 in Hamburg geboren, war Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und Gründungsmitglied des rechtskonservativen „Nationalklubs von 1919“. Eine Äußerung zur Ernährungslage in Deutschland in einem Brief [“Die Verpflegung bei uns ist furchtbar. Über Politik will ich nicht weiter schreiben. Du weißt ja, wie ich darüber denke.”] führte im Frühjahr 1941 zu seiner ersten Verhaftung aufgrund des „Heimtückegesetzes“, das Kritik am NS-Regime unter Strafe stellte. Während das Ermittlungsverfahren lief, wurde Eduard Pulvermann im November 1941 wegen angeblichen „Devisenvergehens“ erneut verhaftet. Im Januar 1942 erfolgte seine Verurteilung in einem „Heimtücke“-Prozess. Obwohl die verhängte Gefängnisstrafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt war, wurde er in „Schutzhaft“ genommen. Gegen das Urteil des zweiten Prozesses vom Oktober 1943 – eine dreimonatige Haftstrafe und eine Geldstrafe – legte Eduard Pulvermann Revision ein. Daraufhin überstellte die Gestapo den 61-jährigen in das KZ Neuengamme, wo er am 9. April 1944 starb.

**Eduard Pulvermann als Offizier im Ersten Weltkrieg in Litauen, 1917. Nach dem Ersten Weltkrieg gründete der Sportreiter das Hamburger Springderby in Klein-Flottbek. Ein Hindernis im Springreiten trägt seinen Namen („Pulvermanns Grab“).**

*(Privatbesitz)*



## Deutsche politische Häftlinge im Widerstand

Die deutschen politischen Häftlinge strebten wie alle anderen Häftlinge danach, das Lager zu überleben. Ihre Verhaltensweisen waren individuell geprägt, widersprüchlich und dürften sich kaum von jenen anderer Gruppen unterscheiden haben.

Eine Minderheit unter den deutschen politischen Häftlingen engagierte sich darüber hinaus für das Ziel, mit solidarischem und sozialen Verhalten untereinander und durch gemeinsames Handeln die Macht der SS einzuschränken, die Situation im Lager zu verbessern und so ihr eigenes Leben sowie das ihrer Kameraden zu retten. Es waren hauptsächlich Widerstandskämpfer aus der deutschen Arbeiterbewegung, die Erfahrungen in der konspirativen Arbeit gesammelt hatten und deren politischer Widerstandswille trotz jahrelanger Haft ungebrochen war. Diese Häftlinge haben im KZ Neuengamme anderen Häftlingen vielfach helfen können. Durch ihr solidarisches Verhalten gewannen sie im Lager hohes Ansehen auch bei ausländischen Häftlingen und erlangten dadurch größere Wirkungsmöglichkeiten. Andere deutsche politische Häftlinge wiederum verhielten sich gegenteilig und diskreditierten das Ansehen der deutschen „Politischen“.



Das heimliche Anfertigen von Zeichnungen gehörte im Lager zu den Akten der Selbstbehauptung, durch die Häftlinge ihre Individualität bewahrten und ihren Überlebenswillen stärkten. Der Franzose René Baumer fertigte im Außenlager Hannover-Stöcken diese Zeichnung eines deutschen politischen Gefangenen an, der seine Zeichentätigkeit unterstützte.

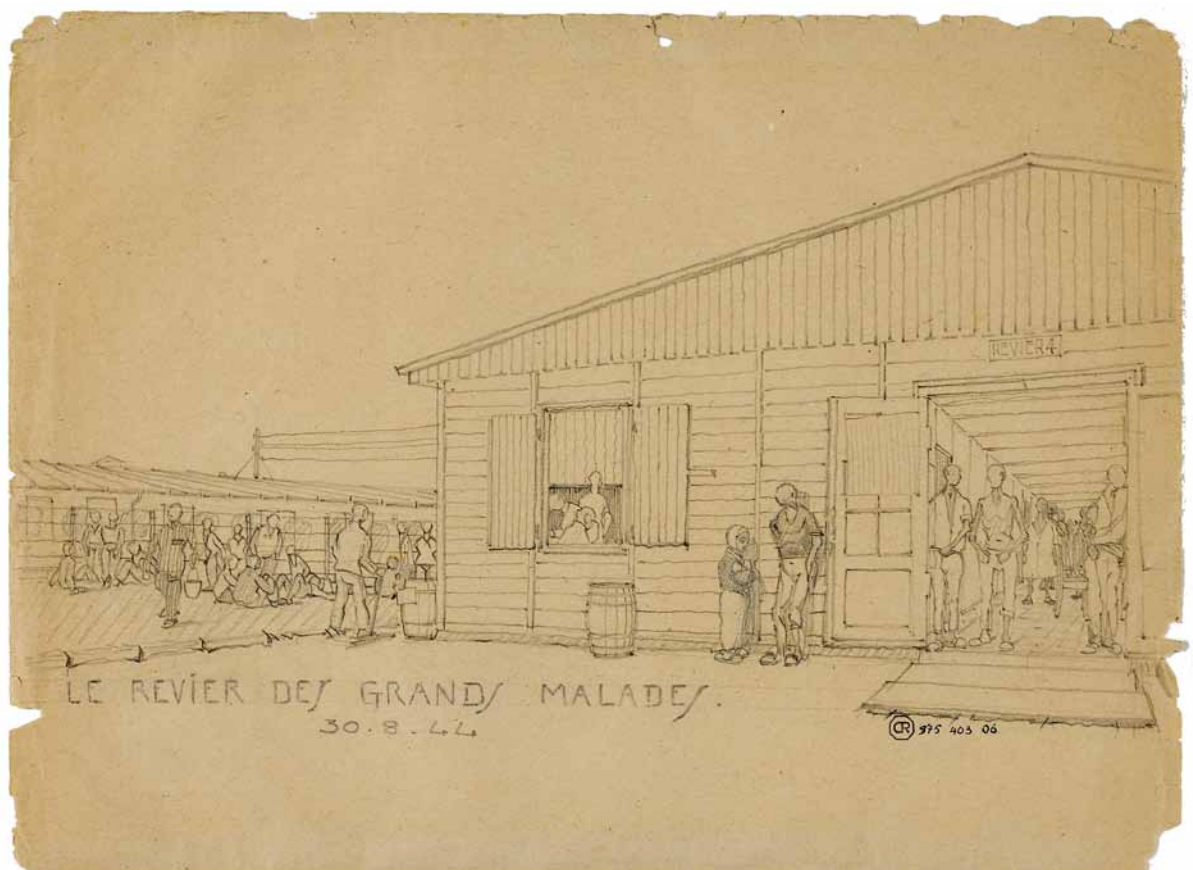
(MOL, N3860)



## Solidarität im Krankenrevier

„Das Revier der Schwerkranken“ von Lazare Bertrand aus Frankreich, der seit Juli 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert war. Die Zeichnung zeigt das Krankenrevier 4, in dem die Häftlinge untergebracht wurden, die an Tuberkulose und Ruhr erkrankt waren. Die Häftlingsärzte und -pfleger hatten kaum Möglichkeiten, ihren Mithäftlingen zu helfen, da es an Medikamenten und medizinischer Ausstattung fehlte.

(MRD, CR 975.403.06)



Walter Christensen, geboren 1905, war seit Juli 1941 im KZ Neuengamme inhaftiert und ab 1942 als Kapo des Häftlingsbades eingesetzt. Über die Hilfe, die er dort Mithäftlingen leisten konnte, schrieb er 1980:

*Es war uns bekannt, wenn Zugänge kamen, daß es unter anderem auch Häftlinge waren, die ohne Gerichtsurteil hingerichtet werden sollten. Es waren vielfach Ausländer wie Franzosen, Belgier, vor allem Sowjetbürger. Nun wurden alle zuständigen Genossen benachrichtigt. Wir wußten, daß das Urteil, bevor es vollstreckt wurde, vom Haupt-Sicherungsamt [Reichssicherheitshauptamt] Berlin bestätigt werden mußte. Dies war die kurze Zeit, die wir ausnutzen konnten [...]. Zwei, drei Tage später wurde der Gefährdete ins Revier geschickt [...]. Im Revier starben täglich Häftlinge und da wir alle unsere Häftlingsnummern trugen, wurde Nummer und Name mit der des Verurteilten ausgetauscht. Der Tote wurde mit Namen und Nummer des Verurteilten im Krematorium Neuengamme verbrannt. Einige Zeit später, als der Vollstreckungsbefehl kam, kam ein SS-Mann und forderte von dem Blockältesten die Herausgabe des Häftlings. Der Blockälteste rief den Namen auf. Da er sich aber nicht meldete, sah er in der Kartei nach und meldete dem SS-Mann, daß der Häftling am soundsovielten ins Revier gekommen sei. Nun ging der SS-Mann zur Ambulanz [...] und siehe, der Häftling war am soundsovielten verstorben. [...] In Wirklichkeit aber spazierte er unter einem anderen Namen und Nummer sehr lebendig im Lager umher.*

Walter Christensen war seit Juli 1941 im KZ Neuengamme inhaftiert. Bericht „Der Lebenslauf eines Hamburger Arbeiterjungen“, 20.1.1981, S. 65 f. (ANg, HB 1273)

## Matthias Mai



Rufgenommen am: 17. 9. 1938

durch  
Name: Ammer, P.

Rufsbezeichnung: Krim. Ober. Assst. a. P.

**Stichwortartige Darstellung des politischen Lebenslaufes:**  
(Der Name darf nicht zur Ableitung von Verfügungen verwendet werden.)

Mai war vor der Machtübernahme Mitglied der KPD unter der Nr. 565804, Zelle Fuhrpark Meiderich.

Nach der Machtübernahme betätigte er sich am Wiederaufbau der illegalen KPD. In seiner Wohnung fanden regelmäßige Zusammenkünfte von Kommunisten statt, wobei der Moskauer Sender abgehört wurde. Ferner wurden jeden Dienstag in seiner Wohnung die Beiträge für die illegale KPD eingezahlt der in seiner Umgebung wohnenden und noch auf freiem Fuß befindlichen Kommunisten. M. ist als äußerst radikaler Kommunist bekannt. Er wurde am 9.8.35 wegen Vorbereitung zum Hochverrat in der Sitzung des O.L.G. Hamm zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verurteilt. (Aktz. 6 OJs 202/38.) Am 13.9.38 wurde er in Schutzhaft genommen.

**Matthias Mai, geboren 1905, wurde 1935 wegen Betätigung für die illegale KPD sowie gemeinschaftlichen Abhörens des sowjetischen Senders „Radio Moskau“ festgenommen. Über das KZ Sachsenhausen kam er im Frühjahr 1940 in das KZ Neuengamme, wo er im Häftlingsrevier eingesetzt wurde. Trotz fehlender medizinischer Kenntnisse – die SS verbot zunächst den Einsatz geschulter Häftlingspersonals – versuchte er, den Kranken zu helfen und die Solidarität unter den Häftlingen aufrechtzuerhalten.**

*Aus der Gestapoakte von Matthias Mai. (LAV NRW R, RW 58 Nr. 2869)*

Der „sudetendeutsche“ Sicherheitsverwahrte Anton Pötzl wurde nach einem Fluchtversuch aus dem Außenlager Hannover-Stöcken des KZ Neuengamme 1944 in die Strafkompagnie des Hauptlagers Neuengamme eingewiesen. Mithilfe von Matthias Mai gelang es ihm, ins Krankenrevier aufgenommen und von dort einem leichteren Arbeitskommando zugewiesen zu werden. Über Matthias Mai berichtete er:

*Ich ging auf dem Appellplatz umher und zum Revier hinüber, wo ich zum ersten Mal Matthias Mai traf, den Revierkapo. Ich lernte damals nur seinen Vornamen kennen. Er sagte damals zu mir, ich solle vorsichtig sein, mit dem, was ich sagte und erzählte, das könne gefährlich sein. [...] Man konnte nur mit wenigen offen sprechen. Mit politischen Äußerungen musste man in Neuengamme besonders vorsichtig sein. Ich habe selbst Fälle erlebt, wo politische Äußerungen der SS gemeldet wurden. Wir merkten das daran, dass solche Häftlinge plötzlich verschwanden. Sie wurden umgebracht oder in andere Lager verlegt. [...] Es gab Solidarität unter Freunden, aber nicht in einem größeren Zusammenschluss. [...] [Mai] zählte ich zu den politisch Zuverlässigen. Er hat nicht mit allen offen gesprochen, aber mit denen, die er für politisch zuverlässig hielt, und wenn man Mai etwas anvertraute, dann war es gut aufgehoben.*

*Anton Pötzl. Interview, 3.11.1985. (ANg, HB 854)*

## Solidarität in der Organisation des Arbeitseinsatzes

Lagereingang des KZ Neuengamme, 1941; links die Baracke des so genannten „Arbeitseinsatzes“.

Foto: SS. (ANg, 1981-300)



## Herbert Schemmel

### Herbert Schemmel.

*Foto: unbekannt, nicht datiert.  
(ANg, 2004-1239)*



Herbert Schemmel, 1914 in Halle/Saale geboren, war als deutscher politischer Häftling vom 30. Juni 1940 bis zum 30. April 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert und als Schreiber im Arbeitseinsatz tätig. In dieser Funktion war er auch an der Durchführung der täglichen Appelle beteiligt, die für die Häftlinge jedes Mal große Anstrengung und Qualen bedeuteten.

*Ich habe mich natürlich reingekniet, es lag ja im Interesse der Häftlinge als auch der SS, dass die Appelle schnell vorstatten gingen und dass sie stimmten. Es war niemandem damit gedient, dass wir dort stundenlang stehen mussten, denn bevor der Abendappell nicht stimmte, durften wir nicht in die Blocks zurück, kriegten kein Abendessen, und so lange musste auch die Postenkette der SS draußen stehen und wurde nicht abgelöst.*

*Herbert Schemmel. Interview, 20.5.1981. (ANg, HB 923)*

## Albin Lüdke



Albin Lüdke, geboren 1907, wurde 1933 wegen seiner Tätigkeit für die illegale Rote Hilfe, einer der KPD nahe stehenden Organisation zur Unterstützung politischer Gefangener und ihrer Angehörigen, verhaftet. Im Juni 1940 aus dem KZ Sachsenhausen in das KZ Neuengamme überstellt, war er dort zunächst Malerkapo und seit Januar 1943 Kapo im Arbeitseinsatz. Die dort eingesetzten Häftlinge konnten die Namen von Mithäftlingen, die im Hauptlager gefährdet waren, auf eine Liste für den Transport in ein Außenlager setzen bzw. sie gegen andere Namen austauschen.

*Foto: unbekannt, nicht datiert.  
(ANG, 1981-413)*



Ludwig Göhring, 1910 in Nürnberg geboren, war im kommunistischen Widerstand aktiv. 1933 zum ersten Mal verhaftet, kam er über die Konzentrationslager Dachau und Flossenbürg in das KZ Neuengamme. In seinen Erinnerungen berichtete er über die Zusammenarbeit deutscher und nicht deutscher politischer Häftlinge im Büro des Arbeitseinsatzes:

*Albin Lüdke, ein Hamburger Genosse [...], seit 1933 durch mehrere Lager gegangen; er arbeitete zielbewußt, um Maßnahmen der Lagerführung im Sinne der gegenseitigen Hilfe der Gefangenen zu entschärfen. An unserem Beispiel, der von Dachau nach Neuengamme Verbrachten, war sein überlegtes Verhalten besonders deutlich; er konnte sich auf nicht wenige, in den meisten Fällen einfache und kameradschaftliche Menschen stützen, denen er durch seine starke persönliche Ausstrahlung Kraft übertrug. Mir selbst war es nur wenige Wochen vergönnt, unter seiner Anleitung [als Schreiber] zu arbeiten. Ergiebiger war ohne Zweifel seine Zusammenarbeit mit dem jungen Belgier André Mandrycx, den man als rechte Hand von Albin bezeichnen konnte und den ich gleichzeitig mit ihm kennenlernte. Auch Mandrycx beherrschte gut genug Deutsch, um in die Gefangenen-Selbstverwaltung eingebaut werden zu können.*

*Aus: Ludwig Göhring: Dachau, Flossenbürg, Neuengamme. Eine antifaschistische Biographie, Schkeuditz 1999, S. 333.*

## Die „Politischen“ in der „Häftlingsselbstverwaltung“

Die SS richtete wie in anderen Konzentrationslagern auch im KZ Neuengamme eine so genannte „Häftlingsselbstverwaltung“ ein. Ausgewählte deutsche Häftlinge wurden als Aufsichts- und Hilfskräfte und als Vorarbeiter im Häftlingslager, in den Arbeitskommandos und in der Verwaltung eingesetzt. Auf diese Weise versuchte die SS, mit möglichst wenig eigenen Kräften die große Zahl von Gefangenen zu beherrschen und gleichzeitig Solidarität unter ihnen zu erschweren. Zu diesem Zweck rekrutierte sie vor allem unter den deutschen Häftlingen Handlanger und Spitzel, die sie mit Vorrechten, Posten und besseren Lebensbedingungen an sich band.

Die wichtigsten Funktionen vergab die SS in den ersten Jahren an deutsche Vorbeugungshäftlinge, die als „Kriminelle“ mit einem grünen Winkel gekennzeichnet waren. Die Posten bedeuteten Einfluss und eine größere Überlebenschance. Sie waren unter den Häftlingen begehrt – und wurden nicht freiwillig geräumt. Nachfolger waren auf Vorschlag des ersten, „grünen“ Lagerältesten meist ebenfalls Vorbeugungshäftlinge. Die Bemühungen politischer Häftlinge, die „Grünen“ von den Posten der Funktionshäftlinge zu verdrängen, hatten auch zum Ziel, in diesen Funktionen Einfluss auf Arbeits- und Lagerbedingungen zu erhalten und diese insgesamt zu verbessern.

Rudi Goguel, 1908 in Straßburg geboren, war in den KZ Sachsenhausen und Neuengamme inhaftiert. Über die Auseinandersetzungen zwischen „Kriminellen“ und „Politischen“ berichtete er:

*So wurde der Kampf zwischen „Grünen“ (Berufsverbrecher) und „Schwarzen“ (Asoziale [...]) und ihre Verdrängung aus den Funktionen der Lagerselbstverwaltung ein wesentliches Element des Widerstandskampfes im Lager. Es sei hier nicht verschwiegen, daß nicht alle politischen Häftlinge in diesem Kampf den in sie gesetzten Erwartungen entsprachen, daß einzelne wenige – es waren in jedem Fall nur Ausnahmefälle – dem Demoralisierungsdruck nicht genügend Widerstand entgegensezten. Doch mag gerade diese Tatsache die ganze Schwere des Lagerlebens, unter der die Organisation zu kämpfen hatte, deutlich machen.*

*Aus: Rudi Goguel: Cap Arcona. Report über den Untergang der Häftlingsflotte in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945, Frankfurt am Main 1982, S. 42f.*

## Veränderungen im Lagersystem

Einer der Gründe, dass während des Krieges zunehmend auch politische Häftlinge Funktionshäftlinge wurden, liegt im Wandel des Systems der Konzentrationslager: Die Häftlingsarbeit erhielt für die Rüstungsproduktion im Hauptlager und in den in großer Zahl entstehenden Außenlagern zunehmend größere Bedeutung. Für den weiteren Ausbau des Lagers und der Zwangsarbeit benötigte die SS eher qualifizierte Verwaltungsfachleute, Handwerker und Facharbeiter und weniger gewalttätige Kapos, die ihre Mithäftlinge terrorisierten. Durch die vielerorts als Zwangsarbeiter eingesetzten KZ-Häftlinge erzielten die Kriegswirtschaft und die SS Vorteile und Gewinne.

## Funktionshäftlinge zwischen Kooperation und Widerstand

Funktionshäftlinge befanden sich oft in einem Dilemma: Einerseits erhöhte sich durch die ausgeübte Funktion ihre eigene Überlebenschance, andererseits halfen sie der SS, das Lager zu verwalten und somit das System von Folter und Vernichtung aufrechtzuerhalten. Die Arbeit als Funktionshäftling bot neben den persönlichen, oft lebensrettenden Privilegien aber auch die Möglichkeit, anderen Häftlingen zu helfen, indem sie bestimmten Arbeitskommandos zugeteilt oder vor dem Zugriff der SS geschützt wurden. Unter den politischen Häftlingen war umstritten, wie weit Funktionshäftlinge den Forderungen der SS beispielsweise bei Bestrafungsaktionen nachkommen sollten, wenn sie ihre eigene Stellung im Lager behalten wollten. Manche hielten ein besonders hartes Vorgehen für nötig, um sich gegenüber anderen Kapos zu behaupten, keine Ablösung durch die SS zu riskieren und damit auf lange Sicht die Bedingungen aller Häftlinge zu verbessern; andere sahen in bestimmten Verhaltensweisen die Grenzen menschlich und politisch vertretbaren Handelns überschritten.

**Funktionshäftlinge, die nicht im Sinne der SS handelten, brachten sich dadurch selbst in Gefahr. Albert van de Poel aus den Niederlanden, seit 1941 im KZ Neuengamme, berichtete über Fritz Wulf, einen kommunistischen Blockältesten im KZ Neuengamme:**

*Er [Fritz Wulf] hatte es fertiggebracht, einen „Musterblock“ aufzuziehen, zu dem hauptsächlich Polen gehörten, und zwar hatte er das nicht etwa durch wilde Drillmethoden erreicht, sondern durch die Anwendung völliger Gerechtigkeit, und zwar in friedlichem Umgang mit all denen, die guten Willen zeigten, und mit Strenge gegenüber denen, die die geltenden Begriffe von Toleranz und Achtung vor dem Leben anderer mit Füßen zu treten versuchten. [...] Fritz Wulf mußte für den Ruf seines Gewissens teuer bezahlen. Infolge von allerlei Intrigen wurde er als „Blockältester“ abgesetzt und erhielt neben der üblichen Ration von 25 Hieben [...] weitere Schläge, die ihm einen Backenknochen zerschmetterten.*

*Aus: Albert van de Poel: Ich sah hinter den Vorhang. Ein Holländer erlebt Neuengamme, Hamburg 1948, S. 112f.*

Im August 1942 ordnete der Lagerkommandant an, dass die Prügelstrafe durch Häftlinge ausgeführt werden sollte. Michael Müller, der 1933 als KPD-Mitglied verhaftet worden war und 1941 in das KZ Neuengamme kam, schilderte das Dilemma, in das die SS die Häftlinge damit brachte:

*Und so kam der Tag, an dem Häftlinge ihre Mithäftlinge auspeitschen mußten. Dabei mußte das ganze Lager antreten und zusehen. Ein Berufsverbrecher lehnte es vor dem ganzen Lager ab und bekam daraufhin selber 25 Stockschläge [...]. Ein anderer Häftling, ein Aso, schlug so leicht, daß man ihm die Peitsche aus der Hand nahm, ohne daß ihm was geschehen ist. [...] Jedoch unsere Leute schlugen die Häftlinge zur vollsten Zufriedenheit der Lagerführung, und von diesem Zeitpunkt an war unser Ansehen bei den übrigen Mithäftlingen auf den Nullpunkt abgesunken.*

*Michael Müller. Bericht, 8.12.1945. (ANg, HB 735)*

**Der dänische Häftling Viktor Glysing Jensen fertigte diese Zeichnung an, die Kapos des Außenlagers Hannover-Stöcken zeigt, die einen Mithäftling bestrafen.**

*Aus: Nils Jørgensen:  
Paa det tyske Slavemarked,  
Kopenhagen 1945, S. 77.*



## Der Lagerälteste Jakob Fetz

Der Kölner Kommunist Jakob Fetz, geboren 1905, kam im Mai 1940 als „politisch Rückfälliger“ in das KZ Neuengamme. Dort war er zunächst Zimmererkapo, dann Arbeitsdienstkapo und ab Januar 1941 Lagerältester. Damit nahm er die höchste Position im System der Funktionshäftlinge ein und konnte der Lagerführung Vorschläge für die Besetzung wichtiger Posten machen, etwa im Arbeitsdienst, im Krankenrevier und in den Unterkünften. Um diese hohe Position zu erreichen, hatte Jakob Fetz wenig moralische Hemmungen: er erprügelte sich diese Karriere geradezu. Anschließend untermauerte er seine erreichte Position, indem er sich der SS als Garant für die Durchsetzung von Ordnung im Lager präsentierte und auch brutale Kapos mit grünem oder schwarzem Winkel, die vor allem in den großen Kommandos eingesetzt waren, stützte. Aber unter seinem Einfluss gelangten auch politische Häftlinge in Funktionen und wurden zu Blockältesten und Kapos ernannt.

Jakob Fetz war ein im Lager höchst umstrittener Repräsentant der deutschen Häftlingsgruppe, der die Versuche anderer politischer Häftlinge, auch im Lager im antifaschistischen Sinn zu handeln, je nach eigener Interessenlage entweder förderte oder hintertrieb. Damit diskreditierte er insgesamt die Gruppe der politischen Häftlinge. Jedoch war dieser Konflikt in erster Linie ein interner Konflikt in der Gruppe der Politischen; in der Wahrnehmung vieler ausländischer Häftlinge waren die Unterschiede zwischen deutschen Häftlingen mit „roten“, „grünen“ oder „schwarzen“ Winkeln von geringerer Bedeutung.



*Den ehemaligen Lagerältesten Jakob Fetz habe ich noch gut in Erinnerung. Er war ein großer kräftiger Kerl und schrie und grölte sehr viel. Er konnte auch sehr hart zuschlagen, wenn er es für nötig hielt. Dazu muss ich sagen, dass man mit seinen Maßnahmen nicht immer einverstanden sein konnte.*

*Walter Christensen. Aussage im Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Hamburg gegen Jakob Fetz, 4.10.1965. (StA HH, 147 Js 26/67)*

*Hin und wieder gelang es der SS auch, ehemalige politische Gegner zu demoralisieren, z. B. den Lagerältesten Fetz, und zu Handlangern der SS zu machen.*

*Aus: Fritz Bringmann: KZ Neuengamme. Berichte, Erinnerungen, Dokumente, Frankfurt am Main 1982, S. 34.*

*[Ich hörte,] daß Fetz und Erdmann mit brutalsten Mitteln, wie Schläge und Fußtritte und Hineinwerfen der Häftlinge in große, damals noch vorhandene Entwässerungsgräben sowie Jagen der Häftlinge über die Postenkette, sich bei der SS beliebt zu machen versuchten. [...] Bis Anfang 1941 hatte es Fetz fertiggebracht, [...] daß er allein als König von Neuengamme galt. Es schien, als ob Fetz jetzt mit den Genossen wenigstens nicht mehr so sadistisch verfahren würde. Er suchte Verbindungen mit Genossen, die ihn in allen Arten unterstützen sollten, um nur seine Position zu halten.*

*Matthias Mai. Bericht über das Konzentrationslager Hamburg-Neuengamme", 18.4.1946. (ANg, Nachlass Matthias Mai)*

## Der Lagerälteste Ernst Saalwächter

Ernst Saalwächter, geboren 1897, wurde 1933 als Stadtverordneter der KPD in Düsseldorf verhaftet. Er kam im Juni 1940 über das KZ Sachsenhausen in das KZ Neuengamme. Dort war er Kapo der Schreinerei und Blockältester der Strafkompagnie, bis er im November 1944 zum Lagerältesten ernannt wurde. Im März 1945 setzte ihn der Lagerführer Anton Thumann jedoch wieder ab, weil er sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger Jakob Fetz weigerte, zu prügeln und Exekutionen durchzuführen.

**Ernst Saalwächter (rechts)  
mit weiteren ehemaligen  
Häftlingen des KZ Neuengamme,  
Sommer 1945.**

Foto: unbekannt. (ANG, 1981-771)

*Ich hatte ehrlich gestanden Angst, solche Dinge ausführen zu müssen [...]. Als die Frage einer Exekution an mich herantrat, erklärte ich dem Rapportführer Dreimann, daß ich das nicht könnte. Er nannte mich einen „Schlappschwanz“ und der Fall war erledigt. Ich weiß, mein Verhalten in dieser Art war keine Heldentat. Ich hätte der Lagerführung vor versammelten Kameraden eine Absage erteilen müssen.*

*Ernst Saalwächter. Lebenslauf, nicht datiert [1960]. (ANG, HB 906)*

